

"Ich bin ein Optimist"

Autor(en): **Ugolini, Esther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-818890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZIELSTREBIG VORAN _Albert Peterer unterstützte seit seiner Pensionierung als Mitglied des Treuhanddienstes von Pro Senectute Kanton Zürich während fünfzehn Jahren zahlreiche Seniorinnen und Senioren.

«ICH BIN EIN OPTIMIST»

Text//ESTHER UGOLINI Fotos//RENATE WERNLI

Wenn Albert Peterer aus seinem Leben berichtet, scheint er die Daten und Ereignisse aus einem wohl geordneten und präzise strukturierten Ordner in seinem Gedächtnis abzurufen. Es wird schnell klar: In diesem Leben wurde wenig dem Zufall überlassen. Der gelernte Mechaniker aus dem St.Galler Rheintal lernte schon als Kind: Wer ein Ziel erreichen will, muss sich nach Kräften dafür einsetzen.

Gute Ausbildung mit auf den Weg bekommen

Und das tat der Älteste von vier Brüdern bereits im elterlichen Restaurant- und Bauernbetrieb. «Wir arbeiteten nach der Schule und in den Ferien viel im Gasthof oder auf dem Feld.» Die Mutter habe klare Prioritäten gesetzt: Jeder ihrer Söhne sollte als Basis für ein gutes und erfolgreiches Leben eine Berufslehre machen. Albert Peterer besuchte also die Sekundarschule, lernte Französisch im Welschland, bestand die Lehrabschlussprüfung als Mechaniker und war bereits sechs Jahre später glücklicher Ehemann von Rosmarie, Vater von zwei kleinen Söhnen, Mechaniker mit bestandener Prüfung als eidgenössisch diplomierter Mechaniker-Meister und stellvertretender Abteilungsleiter im Betrieb.

Frauenpower im Hintergrund

Dieser Weg, sagt Albert Peterer heute, brauchte Biss und ging nicht ohne grosse Anstrengungen. «Ich besuchte die Abendschule, lernte nach einem vollen Arbeitstag häufig bis weit nach Mitternacht und versuchte, trotzdem für Frau und Kinder da zu sein», erinnert sich der 83-Jährige an seine Karrierearbeit. «Eine sehr fordernde und anspruchsvolle Zeit, die ich ohne die unermüdliche Unterstützung meiner Frau nicht geschafft hätte. Sie musste in vielem zurückstecken, weil ich beruflich abwesend war», windet er seiner Rosmarie einen grossen Dankbarkeitskranz. «Immer aber hat sie mir aber den Rücken frei gehalten.»

Wenn sich plötzlich Türchen öffnen

Auf seinen beruflichen Lorbeeren ruhte sich Albert Peterer nicht aus. Er merkte rasch: Statt mit Maschinen wollte er lieber mit Menschen zu tun haben. Deshalb versuchte er, seinen Arbeitsbereich entsprechend zu verlagern, und setzte sich dafür wiederum ein Ziel: «Ich sagte mir: Wenn ich nach einem Jahr noch in genau derselben Abteilung tätig bin, suche ich weiter.» Suchen musste der Berufsmann dann doch nicht – ein verlockendes Stellenangebot wurde an den damals Dreissigjährigen herangetragen. Die Firma allerdings war in Zürich; das bedeutete für die vierköpfige Familie den Umzug von der Ostschweiz in die Grossstadt. Ein Entscheid, der seiner Frau Rosmarie nicht leichtgefallen sei.

Karrieremässig hatte sich der Ortswechsel gelohnt – bis Albert Peterer mit 53 Jahren die Kündigung erhielt. Seine Abteilung wurde aufgelöst, das Personal reduziert. «Das war nicht einfach», sagt er, «aber zum Glück bin ich ein unverbesserlicher Optimist.» Er machte erst einmal einen Schritt «rückwärts» und wurde statt Abteilungsleiter wieder Aussendienstmitarbeiter. Eine glückliche Fügung, denn bei einer Weiterbildung für den neuen Posten knüpfte er einen ergiebigen Kontakt: Als Geschäftsführer leitete er bereits nach kurzer Zeit die Schweizer Filiale einer internationalen Firma bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1994.

Auch nach der Pensionierung voll in Fahrt

Vom Ausruhen als Pensionär mochte er aber nicht allzu viel wissen. Mit derselben Akribie wie in seinem beruflichen Alltag strukturierte er auch seine neue Freizeit und engagierte sich unter anderem im Vorstand der Schweizer Kader Organisation, SKO. «Ich hatte keinen (Pensionsschock), der Wechsel ist mir nicht sehr schwergefallen. Aber ich war es gewohnt, meinen Tag genau zu planen, und das machte ich weiterhin so.» Jeden Morgen habe er seine Frau

gefragt: «Was machen wir heute?», und das erste halbe Jahr lang hätten sie fast täglich etwas unternommen. Ausflüge, kleinere Arbeiten im Ferienhaus im Bündnerland, Besuche bei Verwandten und Bekannten. Bis sich Rosmarie Peterer von dieser pausenlosen Freizeitgestaltung etwas überrollt fühlte.

Als sie ihm ein Inserat zeigte, in dem Freiwillige für den damals neuen Treuhanddienst von Pro Senectute Kanton Zürich gesucht wurden, war Albert Peterer sofort interessiert und meldete sich. «Ich war immer ein neugieriger Mensch», sagt er. Schon für seine Mutter und fünf Tanten habe er immer wieder administrative Arbeiten übernommen und erledigt. So arbeitete Albert Peterer bald beim Aufbau der Treuhandgruppe mit und unterstützte Seniorinnen und Senioren in verschiedenen Belangen. Ganz am An-

fang gelte es, Vertrauen zu schaffen, meint er. Seine Freiwilligenarbeit bot ihm Einblick in unkonventionelle und berührende Schicksale und Situationen: Menschen, die über ihre Verhältnisse lebten und ihre finanzielle Situation nicht abschätzen konnten, einsam oder arm waren, schlichtweg nicht mit Geld umgehen konnten oder von der Administration überfordert waren. «Oft traf ich ein finanzielles Chaos an, und es hiess erst einmal ordnen und aufräumen.»

Albert Peterer hat für den Treuhanddienst insgesamt zwölf Mandanten betreut, jetzt besucht er noch eine Klientin regelmässig. Künftig möchte er es etwas ruhiger angehen. Pläne allerdings hat er schon neue: Weiterbildung am PC zum Beispiel. Wer neugierig auf das Leben ist, dem gehen die Ideen nie aus. ■



«Ich war es gewohnt, meinen Tag genau zu planen, und das machte ich nach der Pensionierung weiterhin so.» ALBERT PETERER

> Fünfzehn Jahre im Einsatz für den Treuhanddienst: Sieben Personen können in diesem Jahr Jubiläum feiern.

> Pro Senectute Kanton Zürich dankt ganz herzlich für das unermüdliche Engagement!

